

KOMMENTAR

Auftritt Exxon



Von Christian Esch

Wie mag wohl Robert Dudley reagieren haben, der Chef des Energiekonzerns BP, als er am Dienstag vor dem Fernseher saß? Da sah er seinen Konkurrenten von Exxon Mobil, wie der in Russland das tat, was Dudley so gern getan hätte. Der Texaner Rex Tillerson schmiedete mit Moskau einen Pakt, der Exxon Mobil Zugriff auf Öl- und Gasvorkommen in der Arktis gibt. Dudley hatte das versucht und war gescheitert.

Es ist bezeichnend, wie schnell der Staatskonzern Rosneft einen neuen Interessenten gefunden hat. Kaum war BP aus dem Geschäft, da trat schon Exxon Mobil auf die Bühne. Das zeugt davon, wie viel für die Allianz spricht, von beiden Seiten. Die internationalen Energiekonzerne müssen ihre Reserven erneuern, und deshalb schauen sie auf jenes Gebiet, das bisher fast unerschlossen ist – die Arktis. Rosneft wiederum ist nicht in der Lage, schwierige Vorkommen im Schelf oder in der Tiefsee mit eigenen Mitteln zu bearbeiten.

Nur eines ist beim Wechsel der Partner verloren gegangen. BP war zu einem Aktientausch bereit, der Rosneft zum größten Einzelaktionär gemacht hätte. Fünf Prozent des britisch-niederländischen Konzerns wären in Putins Hand gewesen. Und Rosneft wäre geaddelt worden. Der Staatskonzern, der durch die Zerschlagung von Yukos groß wurde, aber eben nur auf dem russischen Markt, wäre in die internationale Liga der Energieriesen aufgestiegen. Nicht nur Robert Dudley, auch Russlands Führung wird dem Deal nachtrauern. Seite 16

Jetzt wird gelernt!

Heute beginnen viele Jugendliche ihre Lehre. Die FR hat sich den Ausbildungsmarkt angeschaut und Erfahrungsberichte gesammelt

Von Eva Roth

FRANKFURT. Für Jugendliche ist es einfacher geworden, einen Ausbildungsplatz zu finden: Es gibt weniger Bewerber und mehr Stellen als früher. 327 800 neu abgeschlossene Ausbildungsverträge registrierten der Deutsche Industrie- und Handelskammertag (DIHK) und der Zentralverband des Handwerks bis Ende Juli. Das entspricht einem Anstieg um rund sechs Prozent.

Im August gab es sogar mehr unbesetzte Lehrstellen als unversorgte Bewerber, berichtete die Bundesagentur für Arbeit (BA) am Mittwoch. Demnach waren in diesem Monat noch 91 400 Ausbildungsplätze frei. Dem standen 88 300 junge Menschen gegenüber, die bei der BA noch als Bewerber registriert waren. Jedoch sind die Monatszahlen nur eine Momentaufnahme. Daraus dürfe man nicht schließen, dass sich der Markt gedreht habe und es inzwischen mehr Stellen als Ausbildungs-Suchende gebe, warnt die Behörde. So haben sich seit Oktober vorigen Jahres 520 000 Jugendliche bei der BA gemeldet. Dem stehen nur 494 000 gemeldete Plätze gegenüber.

Viele Schulabgänger haben nicht die gewünschte Ausbildung gefunden und sich deshalb mit einer Alternative begnügt und etwa ein soziales Jahr begonnen, sagt eine Sprecherin der Arbeitsbehörde. Außerdem suchen immer mehr Jugendlichen über Online-

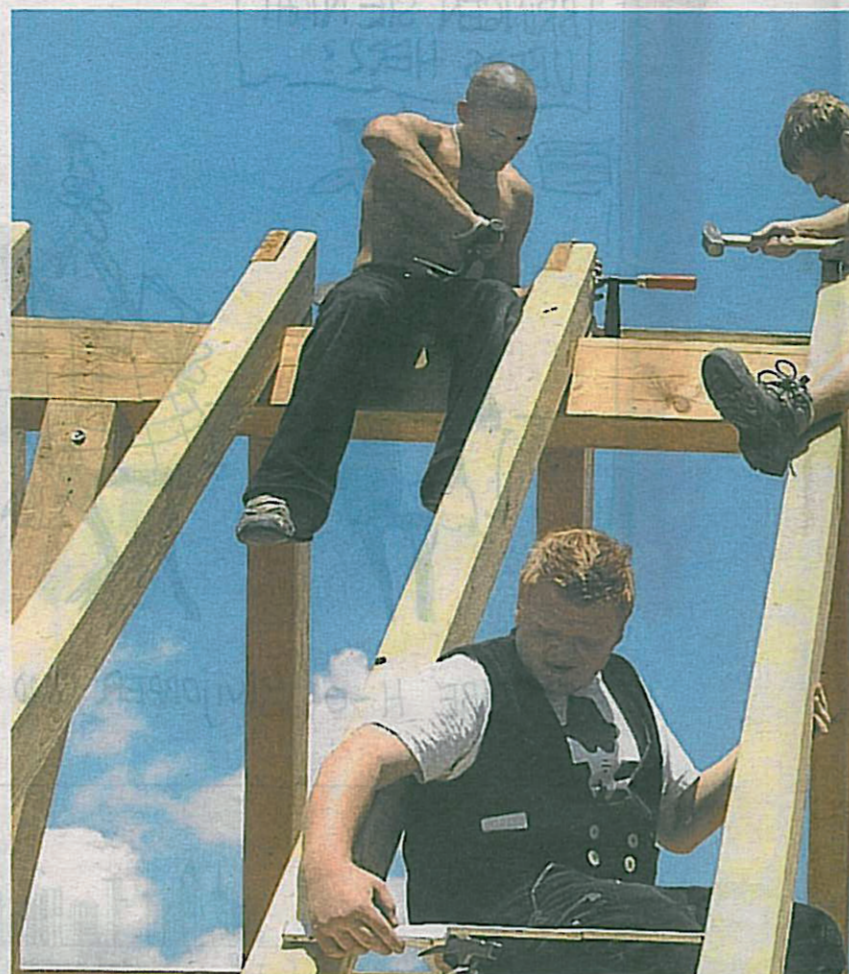
Plattformen einen Ausbildungsplatz, sie tauchen in der BA-Statistik gar nicht auf. Das gleiche gilt für Jugendliche, die sich im sogenannten Übergangssystem befinden, betont Ingrid Sehrbrock, Vize-Chefin des Deutschen Gewerkschaftsbunds.

Für die Unternehmen ist es schwieriger, den perfekten Kandidaten zu finden

Der DGB geht davon aus, dass derzeit rund 56 000 junge Menschen Einstiegsqualifizierungen oder auch Bewerbungstrainings absolvieren. Einstiegsqualifizierungen sind eine Art Praktikum, die sechs bis zwölf Monate dauern und vom Arbeitsamt finanziert werden. Sie können auf die Ausbildung angerechnet werden – was für Unternehmen attraktiv ist, weil die Jugendlichen ihr Geld vom Arbeitsamt bekommen.

„Das Übergangssystem muss durchforstet werden“, fordert DGB-Vizechefin Sehrbrock. Ziel müsse sein, dass die Schulabgänger direkt einen regulären Ausbildungsplatz erhalten. Trotz aller Einschränkungen betont auch Sehrbrock, dass sich die Situation für Jugendliche verbessert hat.

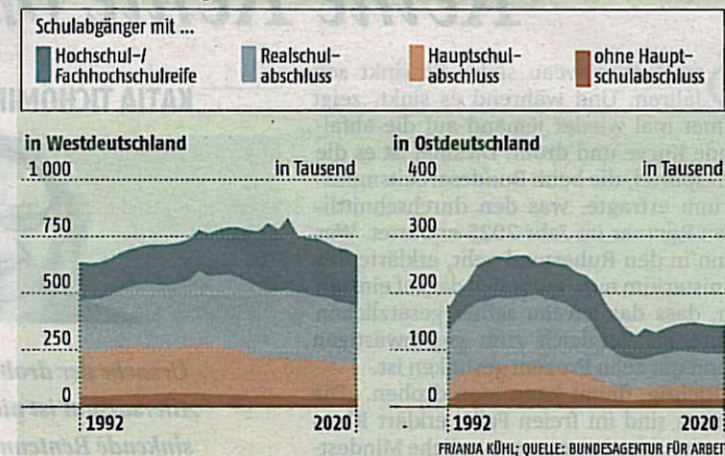
Umgekehrt bedeutet dies: Für Unternehmen ist es nicht mehr so einfach, aus einer Vielzahl von Bewerbungen den perfekt passenden Kandidaten herauszusuchen. So haben 2006 noch zwölf Prozent der Unternehmen in einer



Mit vereinten Kräften: Zimmermanns-Lehrlinge bauen einen Dachstuhl.

Schulabgänger aus allgemeinbildenden Schulen

nach Schulabschluss Prognose ab 2010



Stromfresser Kaffeemaschine

Europäische Kommission erwägt ein Ökolabel

FRANKFURT. Nach Waschmaschinen und Kühlschränken könnte die EU auch den Stromverbrauch von Kaffeemaschinen reglementieren. Derzeit beschäftigt sich die EU-Kommission mit den Energiefressern und hat eine Studie in Auftrag gegeben.

Das Ergebnis des Instituts Bio Intelligence Service lautet: Die EU sollte Vorschriften für den Energieverbrauch elektrischer Kaffeemaschinen erlassen und ein Ökolabel für diese Geräte auflegen. Das Büro von EU-Energiekommissar Günther Oettinger bestätigte, dass sich die EU-Behörde mit dem Thema befasst. (dpa)

DIE BERUFSBERATERIN



Ulrike Kelepouris, Teamleiterin Berufsberatung, Agentur für Arbeit Offenbach. »

Ich bin froh. Wir konnten diesmal mehr Jugendliche mit schwachem Bewerberprofil in den Ausbildungsmarkt integrieren als vor einem Jahr. Die Anforderungen der Betriebe waren und sind sehr hoch. Der Wunsch, die besten der besten zu gewinnen, ist verbreitet. Da spielt auch die Neuordnung der Berufsbilder eine Rolle. Die theoretischen Anforderungen sind deutlich höher geworden. Und die jungen Leute müssen ja auch an der Berufsschule zurechtkommen. Sonst ist keinem geholfen: Weder den Unternehmen noch den Jugendlichen. Es gibt eben Bewerber, die

können da nicht mithalten, auch wenn sie motiviert sind. Daher sollte es nicht nur Ausbildungsberufe geben, die drei oder dreieinhalb Jahre dauern und hohe theoretische Anforderungen stellen, sondern auch solche, wo praktische Fähigkeiten im Vordergrund stehen. Wir müssen schließlich allen Jugendlichen eine Perspektive bieten. Die Arbeitgeber erkennen mehr und mehr. Eine „5“ im Abschlusszeugnis war im vorigen Jahr ein klarer Ablehnungsgrund. Mittlerweile wird darüber öfter mal hinweggesehen. Unverzeihlich sind unentschuldigte Fehlzeiten in der Schule. Da geht bei Arbeitgebern gar nichts. Sozialkompetenzen wie Zuverlässigkeit müssen gegeben sein. Die Angst vor Fachkräftemangel öffnet dann so manche Tür in einem Ausbildungsbetrieb. Ich sage immer: Jugend ist Jugend. Es wird so oft vergessen, dass die Bewerber noch in der Pubertät stecken. (sal.)

DER UNTERNEHMER



Boris Ried, Obermeister der Bauinnung Frankfurt, Firma Ried & Sohn. privat

Ich habe unseren Fliesenlegerbetrieb 1999 in die vierte Generation von meinem Vater übernommen und bereits 18 Lehrlinge ausgebildet. Dieses Jahr hatten wir zum ersten Mal keine Anfragen von Schülern mit Abschluss. Lediglich ein chronischer Schulschwänzer hat sich gemeldet. Den haben wir nicht genommen. Vorige Woche kam eine Anfrage aus einem Insolvenzbetrieb. Da hat ein Junge schon ein Jahr gelernt. Den übernehme ich jetzt. Das muss man sich mal vorstellen: Früher lagen oft schon im Oktober Bewerbungen auf dem Tisch. Das ist genau der Knick, der uns

immer angekündigt wurde. Wir spüren jetzt die Konkurrenz von der Industrie. Die werben stärker, da stehen die Leute auch nicht mehr Schlange. Und die bezahlen besser. Die nehmen dann die Realschüler. Uns bleiben, wenn überhaupt, die Hauptschüler. Da müssen sie Mathe und Deutsch nachholen. Das bringt den Lehrplan durcheinander. Die Probleme habe ich nicht alleine. Ich bin Obermeister der Bauinnung und habe Einblick in den Straßen-, den Hoch- und den Tiefbau. Da ist es nicht anders. Wir geben aber nicht auf. Unsere Bezirksstelle baugewerblicher Unternehmen hat mit der Stadt zwei Kindergärten gebaut. Wir werben mit dem Kinderbuch Max und Freddy Schlauf am Bau für die Branche. Bald wollen wir uns mit Lehrbaustellen an Ferienspielen beteiligen. Da können die Kinder Wände mauern, Balken verschrauben und Fliesen kleben. (sal.)

DER BAHN-PERSONALER



Christof Beutgen, 36, Leiter Grundsätze Mitarbeiterentwicklung bei der Deutschen Bahn. BAHN

In diesem Jahr werden bei der Deutschen Bahn 3 400 Auszubildende ins Berufsleben starten. Ihre Zukunftschancen sind sehr gut: Wir haben eine Übernahmequote von mehr als 95 Prozent. Viele Berufe bei der Bahn sind bekannt, vor allem die technischen Berufe in den Werkstätten, Lokführer, Servicemitarbeiter im Bahnhof. Was viele vielleicht überrascht: Bei uns kann man sich ebenso zum Koch, Fachinformatiker oder Anlagenmechaniker ausbilden lassen. Wir bieten aber auch denen eine Chance, die keine Auszubildende reife haben. Seit 2004 bereiten

DIHK-Umfrage erklärt, dass sie nicht alle Ausbildungsplätze besetzen können, 2010 waren es schon 24 Prozent. In Ostdeutschland, wo die Zahl der Schulabgänger bereits drastisch gesunken ist, waren es sogar 37 Prozent. Die meisten Betriebe erklärten, sie hätten keine geeigneten Bewerbungen erhalten – es haperte also an der Qualifikation. Mathe und Deutsch ist demnach immer noch ein Problem, zunehmend klagten Betriebe über mangelnde Soft-Skills wie Teamfähigkeit und Belastbarkeit, so der DIHK. Gleichzeitig hätten die Anforderungen in den Berufen zugenommen. Dass Unternehmen keine Azubis finden, hat freilich noch andere

Gründe. So hat insbesondere das Hotel- und Gaststättengewerbe große Probleme, genug Nachwuchs zu finden. In der Branche sind die Löhne besonders niedrig, obendrein müssen die Beschäftigten oft abends und am Wochen-

de arbeiten. Auch Bäckereien, Fleischereien und Gebäudereiniger haben es schwer, Jugendliche anzulocken. Unternehmen werden künftig verstärkt versuchen, als attraktiver Arbeitgeber zu präsentieren, prophezeit Thilo

Pahl, Arbeitsmarktpolizist des DIHK. Er hält es für möglich, dass einige Betriebe die Auszubildendengütung erhöhen. Allerdings gebe es auch Firmen, die bei der Bezahlung wenig Spielraum haben. Sie könnten zum Beispiel mit einem guten Betriebsklima werben oder mit Auslandsaufenthalten. Das gelte etwa für Hotels. Sehr beliebt sind Berufe wie Kaufmann im Einzelhandel oder Bürokauffrau. Hier gab es 2010 deutlich mehr Bewerber als Ausbildungsstellen. Das gleiche gilt für Mediengestalter. Die Arbeitsbedingungen spielen dabei eine Rolle, sagt ein Sprecher des Berufsbildungsinstituts. Wichtig sei aber auch das Image der Berufe.

Arbeitsmarkt trotz Konjunktur-Schwäche

Erwerbslosenzahl im August nur leicht höher

Von Matthias Loke

FRANKFURT. Die Konjunktur hat in Deutschland an Schwung verloren und weltweit werden die Wachstumsaussichten für die kommenden Monate skeptisch beurteilt – dennoch zeigt sich der deutsche Arbeitsmarkt in beeindruckender Verfassung. „Es sieht so aus, als ob der Arbeitsmarkt die aktuelle Entwicklung wegstecken kann“, sagte der Vorstandschef der Bundesagentur für Arbeit, Frank-Joachim Weise, gestern in Nürnberg. Die Auftragsbücher der Unternehmen seien nach wie vor gut gefüllt, viele Firmen suchten weiterhin nach Arbeitskräften. Saisonbereinigt nahmen die Erwerbstätigkeit und die sozialversicherungsspflichtige Beschäftigung sogar zu.

Die Zahl der registrierten Arbeitslosen lag im August bundesweit bei 2,945 Millionen. Das waren 5 000 mehr als im Juli, aber 238 000 weniger als im Vorjahresmonat. Die Arbeitslosenquote betrug in den alten Bundesländern 6,0 Prozent. In Ostdeutschland lag sie deutlich höher bei 10,9 Prozent. Im Bundeschnitt sind es sieben Prozent. Knapp über eine Million Menschen befanden sich zudem in einer von Bund oder Arbeitsagenturen geförderten arbeitsmarktpolitischen Maßnahme. Den leichten Anstieg der Erwerbszahlen führte die Bundesagentur vor allem auf die Hauptferienzeit zurück, die zeitlich begrenzt die Nachfrage nach Arbeitskräften drückt.

Auch für das gesamte Jahr bleibt die Bundesagentur optimistisch. Sie hält ungeachtet und der Staatsschuldenkrise an ihrer Prognose von unter drei Millionen Er-

Arbeitslosenquoten

August 2011, in Klammern Aug. '10, in %

Bayern	3,7 (4,3)
Baden-Württemberg	4,1 (4,9)
Rheinland-Pfalz	5,1 (5,6)
Hessen	5,8 (6,3)
Saarland	6,7 (7,4)
Niedersachsen	6,9 (7,4)
Schleswig-Holst.	7,2 (7,4)
Hamburg	7,9 (8,1)
Nordrhein-Westf.	8,2 (8,7)
Thüringen	8,5 (9,2)
Sachsen	10,2 (11,2)
Brandenburg	10,3 (10,6)
Sachsen-Anhalt	11,4 (12,0)
Meckl.-Vorpomm.	11,5 (11,6)
Bremen	11,7 (12,1)
Berlin	13,3 (13,7)

FRANZIA KÜHL; QUELLE: BA

werbslosen im Jahresdurchschnitt fest. „Wir sehen keine Delie“, sagte BA-Chef Weise, allerdings scheine sich insgesamt die Stimmung etwas verschlechtert zu haben.

Im europäischen Vergleich steht Deutschland sehr gut da. Unter den EU-Ländern hat das von einer schweren Schuldenkrise geplagte Spanien mit 21,2 Prozent die höchste Arbeitslosenquote, während Österreich nur auf 3,7 Prozent und die Niederlande auf 4,3 Prozent kommen.

DIE AUSZUBILDENDE



Sarah Rosa Werner, 17, hat heute ihren ersten Tag als Azubi bei Siemens in Berlin. PAULUS PORNIZAK

Ich habe im November 2010 das Gymnasium abgebrochen. Das war mitten im Schuljahr, meine Mutter war davon natürlich nicht begeistert. Der Grund war nicht, dass ich Probleme in der Schule gehabt hätte – ich wollte endlich arbeiten! Ich bin eher der praktische Typ und interessiere mich schon länger für Elektrotechnik, Abitur wäre nichts für mich gewesen. Vielleicht bin ich etwas blauäugig an die Sache herangegangen, aber es hat geklappt. Nachdem ich im November die Schule abgebrochen hatte, konnte ich schon im Februar dieses Jahres meinen Ausbildungsvertrag bei Siemens unterschreiben. Ich werde dort zur Elektronikerin für Betriebstechnik ausgebildet. Heute ist mein erster Tag. Zur Berufsberatung des Arbeitsamts bin ich nicht gegangen, ich habe mich über das Internet direkt bei Siemens beworben und musste einen Online-Test machen. Dann gab es noch einen Eignungstest, zu dem ich persönlich erscheinen musste, außerdem ein Vorstellungsgespräch. Meine Mutter hat mir Tipps gegeben und ist mit mir meine Bewerbungsmappe durchgegangen, die ich zu dem Gespräch mitbringen musste. Außerdem hat sie mit mir nach Alternativen gesucht, falls es bei Siemens nicht geklappt hätte. Viele meiner Freunde mussten vier, fünf Absagen hinnehmen, bevor sie eine Stelle bekommen haben. Ich bin froh, dass es bei mir geklappt hat, denn ich glaube, dass ich so einen zukunftssicheren Job habe. (kla.)

Santander Bank Top-TagesGeld

2,5% Zinsen p.a.

Jetzt Rendite sichern!

0180 55 56 709** santanderbank.de



*Angebot freibleibend, nur Privatkunden, je Neukunde der Santander Gruppe ein Konto. 2,5 % p.a. bis max. € 100.000,-
Zinssätze bei höheren Anlagebeträgen siehe www.santanderbank.de/top-tagesgeld.
14 Ct./Min. aus dt. Festnetz, max. 42 Ct./Min. aus Mobilfunknetzen.